Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 4 (1888)

Heft: 14

Artikel: Schreinen und Zeichnen auf Glas

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578074

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bestilliren — mit zwedmäßig angebrachter Kondensationsvorrichtung — wieder gewonnen und so wieder nutbar gemacht werden.

Unter fast allen Umständen, darf man sagen, wird die Lösungsfähigkeit der Lösungsmittel erhöht durch Zuführung einer entsprechenden Wärmemenge; aber so günftig geringe und auch etwas vermehrte Wärmezufuhr hiebei ift, so un= günstig, den beabsichtigen Erfolg geratezu vereitelnd, wirken sehr häufig hohe Temperaturen. Lettere bedingen nämlich sehr oft eine vollkommene oder partielle Zersetung der Kör= per, deren Lösung beabsichtigt wurde. Wird eine gesättigte Lösung erwärmt, so vermag sie von demselben Körper aber= mals aufzunehmen. Rühlt man aber eine gefättigte wässe= rige Lösung ab, so scheibet sich von dem gelösten Körper eine entsprechende Menge ab. Die über dem ausgeschie= denen Körper stehende Flüssigkeit nennt man die Mutter= lauge. Aus dieser Mutterlauge können, wenn nicht die ganze Menge des Körpers ausgeschieden oder auskrystallisirt ift, durch Verdunften eine abermalige Ausscheidung, unter Umständen noch weitere gewonnen werden. Hat sich eine Flüssigkeit durch Aufnahme eines Körpers gesättigt, so ver= mag fie noch einen anderen Körper aufzulösen, wobei fich bann beim Erkalten ober Berdunften einer folchen Lösung zuerst der schwerstlösliche Körper abscheidet, während der leichter lösliche Körper noch in Lösung verbleibt. In dieser Weise gelingt es nicht selten, krystallisirbare Körper von beigemengten fremden und verunreinigenden Substanzen in ebenso einfacher als wirksamer Weise zu trennen.

Rene Borrichtung zum augenblidlichen Spannen von Sägeblättern.

Batent von B. Alovis Gerard in Baris.

Diese Erfindung besteht in einer Vorrichtung zum Spannen der Sägeblätter, welche sich durch die besondere Anordnung eines Hebels mit Excenter zum Spannen eines Metallstabes, der an Stelle der sonst üblichen Schnur angebracht ist, charafterisitet.

Die Sägeblätter werden meiftentheils bermittelst einer Schnur gespannt, welche man durch einen geeigneten Reil

dreht und spannt.

Diese Anordnung, die nicht ganz gefahrlos ist, wird manchmal durch einen Metallstab ersett, der zwei entgegen= gesette Schraubengewinde besitzt und vermittelst einer dop= pelten Mutter angezogen wird.

Diese Art des Spannens ist jedoch zeitraubend und er=

fordert die Anwendung eines Stiftes.

Die nene Spannvorrichtung beseitigt diese Uebelstände. Sie besteht aus einem Metallstabe, welcher durch den untern Arm der Säge hindurchgeht und durch eine vernietete Platte seftgehalten wird. Am oberen Ende ist dieser Metallstab mit Schraubengewinde versehen und geht durch einen Bügel, der um den oberen Arm der Säge geht. Sine gerändelte Schraubenmutter, welche auf dem Schraubengewinde des Metallstabes innerhalb des Bügels sitht, dient dazu, nach Erfordern die Länge des Metallstabes zu regeln.

An dem oberen Theile des Bügels befindet sich ein Hebel mit einem Excenter, welcher in einem Ausschnitt des oberen Armes der Säge gelagert und von dem Bügel fest-

gehalten ist.

Durch eine gewisse Stellung des Hebels erhält man die

nöthige Spannung des Metallstabes.

Die Platte des Metallstabes kann auch durch einen unteren Bügel ersetzt werden, welcher dem oberen gleich, aber ohne Spannvorrichtung ist, ober aber man ersetzt sie durch eine Flügelschraubenmutter.

Außerdem kann man die Spannvorrichtung mit Ercentershebel mit der oben erwähnten doppelten Schraubenmutter kombiniren.

Die neue Spannvorrichtung mit auf bem oberen Sägearme angebrachten Greenterhebel ift die einfachfte, jedoch kann der Hebel auch in der Mitte des Metallstabes angebracht werden; dieselbe würde dann auf dem Metallstabe aufliegen, wenn derselbe straffgezogen ist.

Schreiben und Zeichnen auf Glas.

Bum Schreiben und Zeichnen mit Bleistift ober Feber eignet sich fein geschliffenes Glas, so wie man es zu ben Einschiebegläsern an Kamera-Laternen verwendet, am besten, da die rauhe Oberfläche die Tinte an der Ausbreitung ver= hindert, dieselbe aber so aufnimmt, daß schwärzere Linien entstehen, als auf mattem Glase. Wasserfarben lassen sich gang leicht mit einem Pinfel auftragen. Es empfiehlt fich, dieselben mit einer schwachen Zucker- ober Gummilösung zu mischen und das Glas zur Aufnahme der Farben vorher vermittelst eines in die gleiche Flüssigkeit getauchten Tuches zu befeuchten. Wenn die Schrift aufgetragen ift, fann man dem Glase durch Auftragen von Firnis das Aus= sehen von ungeschliffenem Glase geben. Es kann Regativ= Firnis, der etwas Schellack enthält ober mit Bengin verbünnter Kanada-Balsam dazu verwendet werden. Letterer braucht zum Trocknen einige Stunden, während beren die Auftragung sorgfältig vor Staub geschützt werden muß.

Gine fünstlich gekörnte Oberfläche kann auf mattem Glase durch einen Auftrag von mattem Firniß erzielt wer= ben. Man erhält benselben burch Auflösung von 90 Gran Sandarak-Gummi und 20 Gran Maftig-Gummi in 2 Ungen Aether, mit Zusak von Benzin; je nach der Feinheit des zu erzielenden Matt kann auch $1-1^{1}/_{2}$ Unze genommen werben. Diese Flüssigkeit wird auf die kalte Tafel ausgegoffen. Sobald sich der Firniß gesetzt hat, empfiehlt es sich, das Blas zu erhigen, damit ein festes und gleichmäßiges Korn erzielt wird; nach dem Trocknen läßt sich auf dieser Ober= fläche ohne Schwierigkeit mit Feder oder Bleiftift schreiben. Um das matte Aussehen wieder zu erzielen, streicht man mit bem Binsel eine Sprup= ober Gummi-arabitum=Lösung bar= über; um die Bleistiftzeichnung zu schüten, wird eine Sprup= lösung darüber gebracht, während bei Tinte Kanada-Balfam verwendet wird.

Harz ift eine ber Substanzen, die es ermöglicht, vernit= telft einer Reißbleispitze auf matter Oberfläche zu arbeiten. Ein Lösung desselben in Terpentin oder Benzin ergibt ein bünnes Gummihäutchen und da Harz sehr zerbrechlich ist, thut man gut, dieser Lösung etwas Kautschouk beizugeben. Harz kann in methylösem Spiritus und auch in Terpentin gelöst werben, ersterer ober Weinspiritus paßt am beften für unseren Zweck, da er kein Fett enthält; um die erforderliche Bähigkeit und Haltbarkeit zu erhalten, ift es gut, der Harz= lösung eine kleine Quantität mit Benzin verdünnten Kanada= Balfam beizugeben. Gine Glasplatte, die mit diesem Bräparat überzogen wurde, läßt sich ebenfalls sehr leicht mit Feder oder Bleistift bearbeiten. Zucker, obgleich als Prä= parat zum Schreiben auf Blas nicht allgemein bekannt, ift vielleicht am besten zu diesem Zweck und sowohl für Blei= ftift als Feberauftragungen geeignet. Wenn eine Bleistift= zeichnung auf durchsichtigem Glas zu einer Laternenscheibe gebraucht wird, kann man auf einem Ueberzug von Zucker mit allen Schatten schön hervortretende Linien ziehen. Auch bei Tintenaufzeichnungen ist die Zuckerauftragung bestens zu empfehlen, da man darauf die feinsten Federzüge produziren fann. Die Tinte, welche selbst mit Zucker präparirt wird,

schließt sich der Zuckeroberfläche vollständig an und zeigt keine Neigung, sich über das Glas auszubreiten. Diese Tinte fließt überdies nicht von der Feder, da gelöster Zucker wie auch Syrup, sich nicht in Tropfen scheibet, sondern als feiner Faben abfließt. Bon den verschiedenen Arten des Zuckers eignet sich weißer Zucker, den man in kaltem Wasser zu Sprup löst, am besten für Auftragungen von Tinte; der lleberzug ist für Bleistiftzeichnungen zu hart und verwendet man zu diesem Zweck besser gleiche Theile weißen und braunen Zucker. Der Sprup wird entweder auf das Glas gegoffen oder mit einem Pinfel aufgetragen und dann schnell burch Erwärmen der Glasplatte getrodnet. Noch beffer ift es, man mischt den Syrup mit Alkohol in gleichen Theilen, überzieht das vorher erwärmte Glas damit; der Ueberzug ift in einer Minute trocken und wenn bas Glas gang rein war, durchaus gleichmäßig stark. Ein großer Vortheil der Syrup= Auftragung zum Schreiben auf Glas besteht barin, daß man dieselbe gegen Feuchtigkeit mit Schellack- ober Mastig= Firnis überziehen kann, ohne befürchten zu muffen, daß die Zeichnung Schaben leibet. Während eine Harzauftragung fich durch Firnis auflöst, gestalten sich bei der Sprup-Auftragung die Linien der Zeichnung unter dem heißen Firnis feiner und bleiben vollkommen gut erhalten.

Wir haben hier verschiedene Mittel zusammengestellt, welche beim Zeichnen, Schreiben ober Malen auf Blas, sei es beim Entwerfen oder Mustern 2c. für Praktiker oder bei der Beschäftigung für Dilettanten recht gut verwendet wer= den können. Wenn auch nicht für Alle, so sind doch für Viele einige brauchbare Mittel dabei. ("Diamant.")

Der neueste Augenblicks-Heikwasserstrom-Badeofen von Julius Riengle in Rappersmyl.

Es gibt wohl kaum eine Branche auf industriellem Ge= biete, welche eine folch' reichhaltige Auswahl von Produkten bietet, als die der Badapparate resp. deren Badöfen. Ob aber nun das bisher in diesem Genre Geleiftete ben gerech= ten Erwartungen und Ansprüchen des Publikums entspricht bezw. dasselbe zufrieden stellt, das ist eine andere Frage, welche zu beantworten nicht dem Fachkonkurrenten geziemt, sondern die lediglich dem Publikum anheimgestellt werden muß. Gines aber barf mit Recht gefagt werben, bag ber neue Kiengle'sche Ofen die höchste, bisher unerreichte Leift= ung, sowie deren technische Vollkommenheit aufweist bei geringstem Brennmaterialverbrauch, tadelloser Ausführung, So-

lidität und Eleganz alle andern Apparate dieser Art weit über=

Der Apparat kann in dieser Ausführung als das Vollendefte auf dem Gebiete ber Badeein= richtung bezeichnet werden.

Die außerordentlich schnelle Erwärmung des Waffers ermög= licht, daß nicht allein Sitz-, Fuß= und Kinderbäder binnen 3—4 Minuten, sowie auch Wan= nenbäder mit 160 Liter Inhalt, von 10/27 ° R. in 12-15 Minuten mit einem Brennmate=



rial von 5-6 Cis., sondern auch warme Douchen fast augenblicklich genommen werden könnnen, ohne gleichzeitig ein Wannenbad bereiten zu müffen, was bei keinem anderen Babeofen möglich ift. Zu diesem Zwecke hat man nur ben Zeiger am Ofen auf Braufe zu ftellen.

Will man erst nach genommenem Wannenbade eine warme Douche nehmen, so ist es durchaus nicht nöthig,

während des Babens nachzufeuern. Ferner fann die Stärfe des Wafferstrahles je nach Belieben regulirt werden. Der Untersat des Ofens ift drehbar und kann deshalb das Ab= zugsrohr, sowie die Feuerungsthüre in jede beliebige Rich= tung gebracht werden. Die Montirung des Ofens ist höchst einfach und kann berselbe mittelft Schlauch, Gifen= ober Bleirohr verbunden, sowie das Ofenrohr auf kürzestem Wege in das Kamin geführt werden. Die Badewanne ift voll= ftändig vom Ofen unabhängig. In Verbindung mit dem erwähnten Nütlichen und Bequemen steht aber auch das Schöne und Angenehme dieses Apparates.

Seine gefällige Form, sowie deffen elegante und ge= schmackvolle Ausführung gereichen jedem Hause zur Zierde. Wir lassen hier noch ein fachmännisches Zeugniß über diesen Badeofen im Wortlaut folgen:

"Geehrter Berr J. Riengle!

Nachdem Ihren neuen Badeofen, welcher in seiner äußeren Ausstattung, sowohl durch seine architektonischen Proportionen, als auch durch seine ornamentalen Verzierungen einen, das Schönheitsgefühl befriedigenden Eindruck macht, auch in seiner innern Einrichtung und Leistungsfähigkeit geprüft, so kann nicht umbin, Ihnen hiemit meine vollste Anerkennung zu zollen, indem Sie sich durch diese Kombination und sinnreiche Konstruktion nicht nur als

Runfthandwerfer, sondern auch als heiztechnifer legitimiren. Es durfte Sie daher auch interessiren, welche Beobachtungen

mit Ihrem Badeofen anstellte. Nachdem das Solzseuer im Djenherde angezündet war, so konnte nach $2^{1/2}$ –3 Minuten die Douchebrause in Thätigkeit gesetzt werden; dieselbe lieserte alsdann genügend Wasser von 32 ° R.

werden; dieselbe lieserte alsdann genigend Vasser von 32° K. Aus den weitern Versuchen geht hervor, daß der Ofen bei mäßiger Feuerung im Mittel per Minute 8—9 Liter warmes Vasser von 27—30° K. liesert, was auch die vortheilhafteste Leise-ung des Osens resp. beste Stellung des Julaushahnens sein wird. Demnach würde ein Bad von 160 Liter Wasserinhalt innert einer Zeit von 160: 8,5 = 18½ Minuten und einer Temperatur von durchschnittlich 28½° R. in Bereitschaft sein, wobei zu bemerken, daß das zusseschen Wasser der Wasserleitung 12—13° R. hatte. Albaesechen von dieser raschen Leistungskäbigset bietet Ihr

Abgesehen von dieser raschen Leistungsfähigkeit bietet Ihr Dfen aber noch zwei Hauptvortheile, welche darin bestehen, daß erstens der Wasserstand im Ofen nicht nur durch die bezüglichen Auslauf= und Ueberlaufhahnen, sondern auch direkt durch den obern Deckel bevbachtet werden kann und überhaupt eine Ueber= fluthung des Ofens ausgeschlossen ist und zweitens, daß die Konstruktion so getrossen, daß die Ruhung der Züge ganz einsach durch Abhebung des Deckels am Waffercylinder d. h. von oben aus be= werkstelligt werden kann und event. Reparaturen von jedem Speng= ler besorgt werden fonnen.

Bas endlich den Preis dieser Badeofen anbelangt, so barf derfelbe, in Anbetracht der konstruktiven innern und außern Gin= richtung, der dazu nöthigen Sahnen und der allgemeinen geschmackvollen architektonischen Ausstattung, gegenüber einem gewöhnlichen Cylinderofen, als sehr billig bezeichnet werden.

Ihnen besten Erfolg munschend zeichne achtungsvollst Rapperswyl, den 26. Juni 1888. Dr. Otto Poffert, Civilingenieur."

Vom Tapezieren der Wände.

Ein Fachmann schreibt dem "Dekorationsmaler":

Wer auf mit Leim= oder Kalkfarbe geftrichene Wände tapeziert, ohne die alte Farbfruste vorher vollständig abzu= fragen, oder sie von noch nicht oft gestrichenen bezw. noch rauhen Wänden abzuwaschen, der hat fich die nachträgliche doppelte Mühe und Zeitverschwendung felbst zuzuschreiben. Es ist doch so klar, daß das mit Rleister bestrichene, also durch= näßte Papier bezw. die Tapete sich beim Trocknen gusammen= zieht und infolge bessen die ja ganz lose noch anhängende Leim= oder Kalkfarbe vollends loszieht; es ift dies einfach gar nicht anders möglich. Ich habe früher in meiner Heimat auch tapeziert und es ift mir vorgekommen, daß mir trot des sorgfältigsten Abkratzens nachher die Tapete und zwar ganze Wände mit einem plötlichen Krach lossprangen. Bei näherer Untersuchung fand ich, daß noch einzelne wenige